

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg

Die Kunstdenkmäler des Kreises Prenzlau

Blunck, Erich Blunck, Erich

Berlin, 1921

Schönwerder.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8978

rosetten verziert. Der Knauf mit länglich gezackten Blättern, die sich an der Peripherie mit den Spitzen berühren; dazwischen nicht sehr stark hervortretende runde Zapfen mit den Buchstaben „JESUS“ in frühgotischen Majuskeln und kleinen, mit schwarzer Emaill gefüllten Vierpaßformen. Der im oberen sechseckigen Teil konisch verjüngte Fuß erweitert sich unten zu einer Sechspassform, deren senkrechter Rand durchbrochen und deren eines Feld mit dem Kreuzifixus als Signakulum belegt ist. Eine eingekrazte Inschrift auf der Unterseite nennt die Stifter und das Jahr 1667.

Marmorne Gedächtnistafel für den Justizrat Christ. v. Berg († 1789).

Zwei Glocken. Die große, 1 m Durchmesser, ohne Inschrift und Verzierung; die kleine, 71 cm Durchmesser, 1708 von Joh. Jakob Schulz aus Berlin, gegossen in Prenzlau.



Abb. 283. Schönfeld. Kelch in der Kirche.

Schönwerder.

Schönwerder, 6½ km nördlich von Prenzlau. Gem. 392 Einw., 1022 ha; Gut 106 Einw., 338 ha.

Das von altersher stark bevölkerte, in fruchtbarer Gegend gelegene Bauerndorf ist wohl eine Gründung der deutschen Kolonisten des 13. Jahrhunderts. Damals erhielt „Sconenwerder“ ähnlich wie Güstow eine Gemarkung von 62 Hufen, über deren Abgaben das Landbuch Kaiser Karls IV. Auskunft gibt. Ritter Klaus v. Holzendorf besaß einen Hof mit 6 Freihufen; er sowie die Ritter Arnim und Steglitz, die Prenzlaue Bürger Kraß, Hück u. a. bezogen zudem die Abgaben von den Hufen. Am 19. März 1386 übertrug die Familie Malmeker den Prenzlaue Varsüßern zu „ghodes dynste“ die Berechtigung, einen halben Stein Wachs „van deme hruge thu sconenwerder“ zu beziehen. 1391 verschrieb „Claus van Holzendorp, wonastig tu Sconenwerder“, dem Prenzlaue Rat die erhebliche Summe von 25 Mark Silber. 1402 entschieden die Ritter Berlin und Klützow einen Streit zwischen den Bauern von Schönwerder und Blindow dahin, daß die „Nörung“ von den Leuten in Schönwerder benutzt werden sollte (vgl. Urf. im Rathaus zu Prenzlau). 1616 veräußerte Dietrich v. Holzendorf seinen Anteil für 10 000 Gulden an den Rat von Prenzlau. Die andere Hälfte verblieb den Holzendorf sowie den Raven, wie aus einem Protokoll kurfürstlicher Kommissare von 1687 hervorgeht. Von 19 Bauerngütern mit 44 Hufen waren damals noch immer infolge des 30 jährigen Krieges 5 wüst, von 19 Kossätenhöfen sogar 14. Bald nach 1900 ging das dem Magistrat gehörige „Lehengut“ in Privatbesitz über. Die Kirche, ursprünglich

Tochter von Wandelow, doch im 16. Jahrhundert bereits „mater“ und von jeher mit 3 Hufen ausgestattet, hatte schwere Drangsal während des 30 jährigen Krieges zu bestehen, wie Prediger Gräff 1762 berichtete; Patron ist von altersher der Magistrat in Prenzlau.

Die Kirche ist ein frühgotischer Feldsteinbau in Form eines stattlichen Saales mit einem ehemals etwas breiter als die Kirche angelegten Turmhaufe. Das Mauerwerk war schon ursprünglich gepußt und mit weißen Fugen bezogen, auch waren die Steine anscheinend nicht so sorgfältig bearbeitet wie sonst meistens. Der Sockel besteht aus zwei stufenförmig angeordneten gefasten Feldsteinschichten. Das ansehnliche Granitportal im Westen mit altem Sperrbalkenverschluß hat dreimal abgestuftes Gewände und flach gefehltes Kämpferprofil, die beiden, jetzt vermauerten Seitenportale im Süden und

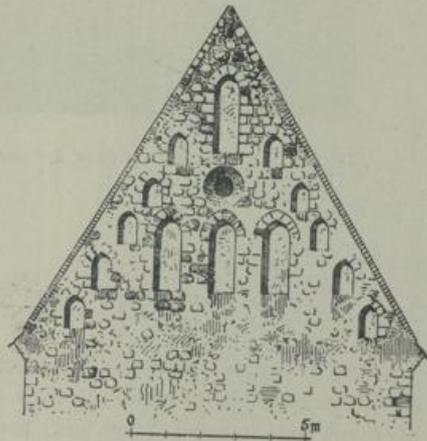


Abb. 284. Schönwerder. Kirche.
Siebeldreieck der Ostseite.

Norden waren zweimal abgestuft. Etwas reicher als gewöhnlich ist die Blendearchitektur des östlichen Siebeldreiecks (Abb. 284), das — außer drei mittleren Spitzbogenblenden mit Rundblende darüber — auch an den Kanten ansteigende Blenden aufweist. Die ehemalige Sakristei am Ostende der Nordseite (jetzt Kumpelkammer) mit kleinem Schligfenster, Tonnengewölbe und Piszina ist im oberen Teile erneuert und gegen Westen durch eine kleine Vorhalle zur Kirche ergänzt.

Wahrscheinlich i. J. 1720 (Wedmanns Nachlaß) erhielt der hohe quadratische Fachwerkturm auf der Mitte des Turmhauses seine jetzige, in einer verbretterten niedrigen Laterne mit einfaches Pyramidendach endigende Gestalt. Die breiten, mit hervortretenden Puststreifen umrahmten Rundbogenfenster des Schiffes entstanden wohl aus einer Vergrößerung der alten bei der umfassenden Wiederherstellung der Kirche i. J. 1739 (Wedmanns Nachlaß). Die Ecken des Gebäudes erhielten damals angepußte Quadern. Auch der Dachstuhl wurde erneuert, ebenso die gerade Decke mit sichtbaren Balken.

Altar. Renaissanceaufbau, der Mittelteil von zwei korinthischen Säulen auf Postamenten abgeteilt, die gleichbreiten Seitenteile, Predella und Aufsatz mit steifem Ornament eingefast. In diesen, etwa dem Anfang des 17. Jahrhunderts angehörenden Aufbau sind die Bildstöcke eines ehemaligen spätgotischen Altars, ziemlich rohe Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi, ungeschickt eingepaßt. Die als oberer Abschluß angebrachte Christusfigur entstammt ebenso wie die Figuren der Evangelisten in den Seitenteilen, erst dem 17. Jahrhundert.

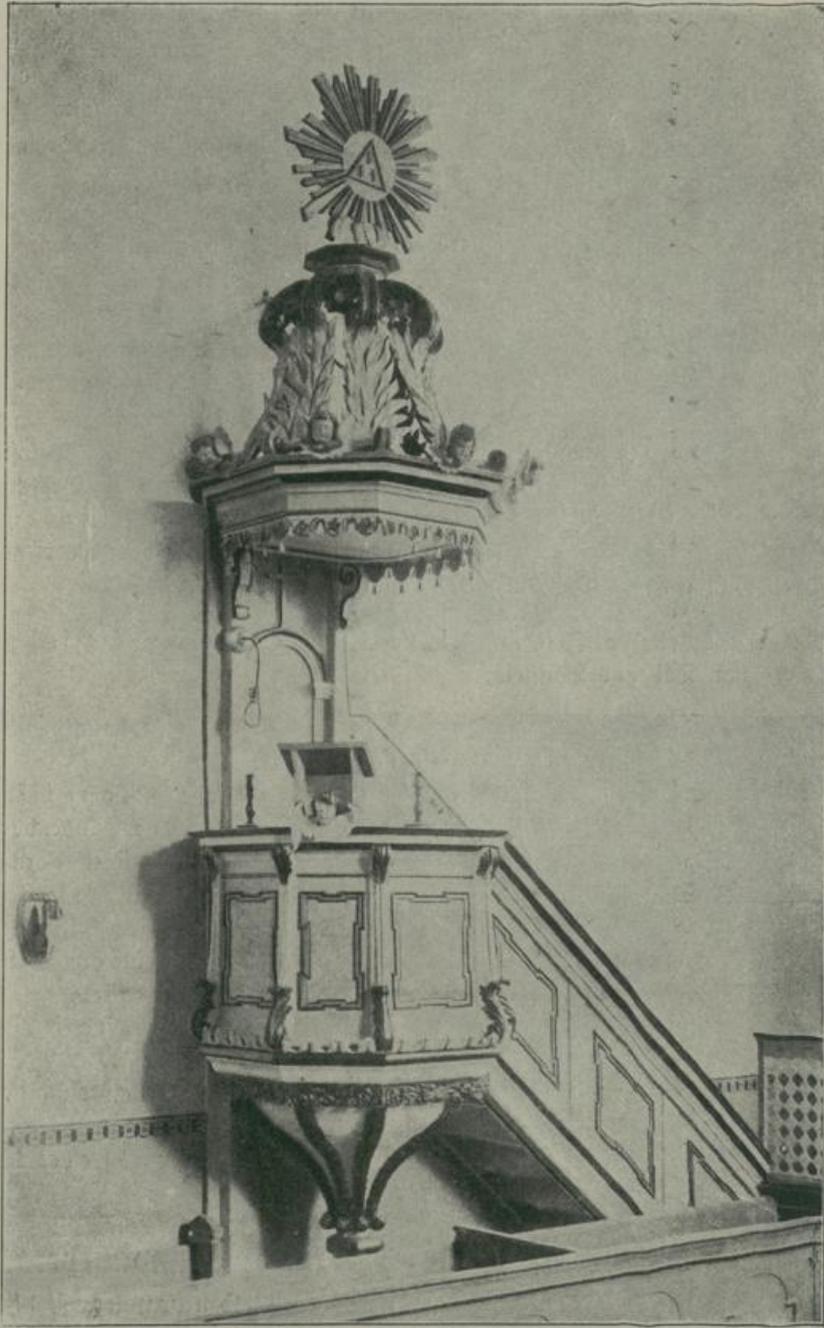


Abb. 285. Schönwerder. Kanzel in der Kirche.



Abb. 286. Schönwerder. Kirche.
Engelkopf an der Kanzel.

Kanzel (Abb. 285) an der Nordwand, achteckig mit elegant geschweiften, mit Akanthus verzierten Eckrippen, der Schalldeckel mit Engelköpfen besetzt (Abb. 286). Von 1739 (Bedmanns Nachlaß).

Taufe (Abb. 287), bäuerliche Schreinerarbeit im Renaissancestil.

Lesepult (Abb. 289) mit hübschem Renaissanceornament mit Schmiedeeisenmotiven.

Sammelfaßen (Abb. 288) mit hübscher Renaissancebegründung.

Zwei Kronleuchter aus den fünfziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts.

Zwei gotisch profilierte messingne und vier zimmerne Standleuchter in Balusterform stehen in der Kumpelkammer; in Gebrauch jetzt zwei ganz nüchterne glattrunde Zinnleuchter mit zylindrischem Schaft aus der Biedermeierzeit.

Drei Glocken, 1841 und 1871 von Voß in Stettin.

An der Südseite des Friedhofes in der Mauer ein einfaches Spitzbogenportal, zum Teil aus Backstein.



Abb. 287. Schönwerder. Taufe in der Kirche.

Im Gutshaus bemerkenswert:

Große Renaissance-truhe, aus dem Oldenburgischen stammend, in edigen Formen, die Vorderseite mit Bogenstellungen zwischen jonischen Pilastern.

Zwei einfachere friesische Truhen von 1789.

Drei kleine Danziger Schränken.

Eine Standuhr, Aufbaum, schwarz, von Hunter in London, erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Schwaneberg.

Schwaneberg, 17 km östlich von Prenzlau. Gem. 221 Einw., 488 ha; Gut 140 Einw., 760 ha.